

Nora Leben¹, Katja Reinecke² & Cynthia E. Heiner³

Prozessbegleitung studentischer Partizipation in Hochschullehre und Curriculumsentwicklung

Zusammenfassung

Werden Studierende mit ihren Erfahrungen aktiv in die Hochschullehre und Curriculumsentwicklung eingebunden, verändern sich Gestaltungsräume für die Konzeption und Umsetzung lernförderlicher Studienangebote. Der Artikel beschreibt die Prozessbegleitung, Mitgestaltung und Unterstützung für die erfolgreiche Zusammenarbeit in Partnerschaften zwischen Studierenden und Lehrenden auf Kurs- und Curriculumsebene. Auf der Grundlage von Befunden aus zwei partizipativen Projekten (Students as Partners, Students' University) an der Freien Universität Berlin werden übergreifende Prinzipien und Gelingensfaktoren identifiziert, die eine effektive studentische Teilhabe ermöglichen.

Schlüsselwörter

Partizipation, Hochschullehre, Curriculumsentwicklung, hochschuldidaktische Prozessbegleitung

1 Corresponding author; Eberhard Karls Universität; nora.leben@uni-tuebingen.de; ORCID 0009-0002-6953-0600

2 Freie Universität Berlin; katja.reinecke@fu-berlin.de; ORCID 0009-0005-6764-5182

3 Freie Universität Berlin; cynthia.heiner@fu-berlin.de; ORCID 0000-0002-1871-9289

Process support for student participation in academic teaching and curriculum development

Abstract

Involving students and their experiences in university teacher and curriculum development has the potential to better facilitate the design and implementation of study programmes that are conducive to learning. Here we present a process for the pedagogical facilitation, co-design and support of partnerships between students and teachers at the course and curriculum levels. We will discuss the findings from two teacher professional development projects (Students as Partners, Students' University) implemented at Freie Universität Berlin and identify overarching principles and success factors for enabling effective student participation.

Keywords

participation, higher education teaching, curriculum development, process facilitation, teacher professional development

1. Einführung

Im Kontext der hochschulischen Lehre ist die Beteiligung von Studierenden an Lehrveranstaltungsevaluationen oder in Fachbereichsgremien weit verbreitet, weniger jedoch an der Lehrkonzeption und der Curriculumentwicklung (Healey et al., 2014). Dabei wird zunehmend deutlich, wie wichtig es ist, die Erfahrungen der Studierenden aus ihrer Lernendenperspektive auch in diese Entwicklungsprozesse miteinzubeziehen (Healey et al., 2016). Die Expertise der Studierenden erweitert die Lehrkonzeption um relevante Sichtweisen auf das Lehr-Lerngeschehen und ergänzt die Fakultätsperspektive (Matthews et al., 2018). Um die studentische Beteiligung effektiv zu gestalten, ist es entscheidend, Studierende als gleichberechtigte Partner:innen in diesen Prozess zu integrieren.

Bei der Einbindung von Studierenden in sogenannte *learning and teaching partnerships* (Healey et al., 2014) werden positive Effekte sichtbar: Befunde zeigen, dass diese sich auf Engagement, Motivation und Verantwortungsübernahme der Studierenden für den eigenen Lernerfolg förderlich auswirken (Mercer-Mapstone et al., 2017). Zudem wird ein besseres Verständnis für die Perspektive der jeweiligen anderen Akteure in Lehr-Lern-Kontexten hervorgehoben, welches das Gefühl der Zugehörigkeit zu Hochschule, Fachbereich und akademischer Gemeinschaft stärkt (Mercer-Mapstone et al., 2017). Hierbei ist wichtig, dass sich Studierende und Lehrende auf gemeinsame Zielvorstellungen verständigen, die für beide Akteure Orientierung für die partnerschaftliche und auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit bieten (Matthews et al., 2018). Auf diese Weise können Partnerschaften mit Studierenden eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Lerninhalten und eine stärker studierendenorientierte Curriculumentwicklung fördern (Bell et al., 2013).

Damit diese Partnerschaften erfolgreich umgesetzt werden können, ist jedoch ein Wandel in der traditionellen Lehr- und Gremienstruktur erforderlich, in welcher Entscheidungen oft einseitig auf professoraler Ebene getroffen werden. Trotz des derzeitigen, mit verstärkter studentischer Teilhabe einhergehenden, Kulturwandels werden studentische Partizipationsformate häufig nur punktuell umgesetzt und finden

ohne professionelle Begleitung oder systematische Verankerung im Hochschulkontext statt (Raffaele et al., 2021).

An diesem Praxisdesiderat setzt der vorliegende Beitrag an und diskutiert die Fragestellung, wie studentische Partizipation in Hochschullehre und Curriculumsentwicklung nachhaltig durch eine hochschuldidaktische Prozessbegleitung unterstützt werden kann. Wie oben erwähnt: eine gute Partnerschaft einzugehen und auszugestalten, in denen beide Parteien ihr Wissen einbringen können, setzt bei den Beteiligten beider Seiten Können, Expertise und Haltung voraus. Eine gezielte Unterstützung bzw. Begleitstruktur durch Hochschuldidaktiker:innen kann diesen Prozess erleichtern und dazu beitragen, die oft institutionell geprägten hierarchischen Strukturen aufzubrechen und so die gleichberechtigte Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden zu fördern.

Dafür nimmt der Beitrag nach einer theoretischen Einführung zum Verständnis studentischer Partizipation zunächst eine Einordnung von Partizipationsmodellen und -ansätzen im Hochschulkontext vor. Daran anknüpfend werden Befunde aus zwei Projekten vorgestellt (Students as Partners, Students' University), die an der Freien Universität Berlin zur Förderung der studierendenorientierten Lehr- bzw. Curriculumsentwicklung umgesetzt wurden. Die Untersuchung betrachtet erstmals Handlungsfelder und Ansätze professioneller Unterstützung durch Hochschuldidaktiker:innen in derartigen partizipativen Settings. Abschließend werden potenzielle Gelingensfaktoren für die Förderung studentischer Partizipation diskutiert.

2. Studentische Partizipation in einem komplexen Handlungsfeld

Der Annahme folgend, dass „Partizipation [...] allgemein das Verhältnis von Akteuren zueinander und die Machtverteilung zwischen ihnen“ (Mayrberger, 2012, S. 5) betrifft, zeichnet sich im Hochschulkontext ein komplexes Bild ab. In einem stark hierarchisch geprägten Feld interagieren Dozierende und Studierende regelmäßig in Spannungsfeldern, beispielsweise in Prüfungssituationen oder in den Gremien, wo unterschiedliche Stimmmehrheiten der Statusgruppen vorliegen. Diese Situationen stellen vielfältige und teilweise widersprüchliche Anforderungen an studentische Partizipationsansätze und Partnerschaften. Um effektive studentische Beteiligung zu ermöglichen, wird vorausgesetzt, dass die Studierenden sich trotz ihrer formalen Abhängigkeiten im Hochschulsystem freiwillig und kompetent in Gestaltungsprozesse einbringen.

[D]ie hohen Grade von Partizipation [hängen] vor allem mit einer freiwilligen Bereitschaft der Lernenden zusammen, sich zu beteiligen. Diese Freiwilligkeit ist in formalen Bildungskontexten, deren zentrale Merkmale das institutionalisierte und bisweilen noch tradierte asymmetrische Verhältnis von Lehrenden und Lernenden sowie die Zertifizierung von (Einzel-)Leistung ist, im Regelfall nicht oder nur sehr bedingt zu erreichen. (Mayrberger, 2012, S. 11)

Somit gilt es, diese Asymmetrie bei der Betrachtung von studentischer Partizipation zu bearbeiten und einzuordnen. Hierbei bieten Stufenmodelle Orientierung, das Akteursverhältnis von Studierenden und Lehrenden zu kennzeichnen und graduelle Differenzierung von (Nicht-)Beteiligung vorzunehmen (z.B. Healey et al., 2014; Mayrberger, 2012). Auf der höchsten Stufe der Partizipationsansätze im Hochschulkontext lassen sich die oben genannten *learning and teaching partnerships* (Healey et al., 2014) verorten. Diese ermöglichen den involvierten Akteuren durch eine strukturierte Zusammenarbeit eine Begegnung auf Augenhöhe in partnerschaftlicher Funktion. Hierbei stehen die Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln

sowie die formalisierte Verpflichtung zu einer Zusammenarbeit im Zentrum (Healey et al., 2014).

Im Stufenmodell für partizipatives Lernen im formalen Bildungskontext nach Mayrberger (2012) findet sich ein ähnlicher Ansatz, das Modell differenziert jedoch den Partizipationsbegriff noch etwas deutlicher (siehe Abb. 1, insbesondere Stufen 6–8).

Stufe	Typen	Stufen partizipativen Lernens in formalen Bildungskontexten
9	Über Partizipation hinaus; (volle) Autonomie	Selbstverwaltung bzw. Selbstorganisation , d. h. die völlige Entscheidungsfreiheit und Verantwortung für die Gestaltung von Lernprozessen liegt bei den Lernenden (als Individuum oder Gruppe), die Lehrenden werden ggf. informiert
8	Partizipation	Selbstbestimmung , d. h. Lernprozess wird nicht mit, sondern von Lernenden initiiert und Lehrenden (partnerschaftlich) unterstützt (z. B. Inhalte, Ziele, Methoden etc.)
7		Mitbestimmung , d. h. Beteiligungsrecht, das Lernende tatsächlich bei Entscheidungen mit einbezieht und ihnen Mitverantwortung überlässt. Die Idee für ein Lernvorhaben kommt von Lehrenden, doch alle Entscheidungen werden demokratisch mit den Lernenden getroffen (z. B. Methoden, Ablauf, Bewertungskriterien)
6		Mitwirkung , d. h. indirekte Einflussnahme um bei einem von Lehrenden gestalteten Lernsituation eigene Vorstellungen zu artikulieren, aber ohne bei der konkreten Umsetzung dabei zu sein (z. B. Feedbackrunden, Evaluation)
5	Pseudo- oder Schein-Beteiligung; Vorstufen der Partizipation	Einbeziehung , d. h. Lehrende bereiten für Lernende eine Lernumgebung vor und die Lernenden sind gut informiert, verstehen worum es geht und wissen, was das Vorhaben bewirken soll (z. B. Vorstrukturierte Projektarbeit oder Blended Learning)
4		Teilhabe, Anhörung , d. h. über die bloße Teilnahme hinaus können Lernende sich sporadisch beteiligen und werden nach ihren Interessen gefragt (z. B. Erwartungsabfrage)
3		Alibi-Teilnahme , d. h. Lernende haben nur scheinbar eine Stimme und werden über den Verlauf des Lehr- und Lernszenarios (z. B. Seminarplan) informiert
2	Nicht-Partizipation	Dekoration, Anweisung , d. h. Lernende wirken auf einer Veranstaltung (z. B. Podiumsdiskussion) mit, ohne zu wissen, worum es geht
1		Fremdbestimmung , Instrumentalisierung, d. h. Inhalte wie Arbeitsformen und Ergebnisse eines Vorhabens werden komplett fremddefiniert

Abb. 1: Stufenmodell für partizipatives Lernen im formalen Bildungskontext (Mayrberger, 2012, S. 18)

In Partnerschaften dieser Art müssen Studierende und Dozierende ihre Rollenverteilung, die jeweilig zu verantwortenden Aspekte sowie die Entscheidungsgewalt über die betroffenen Lehr- und Lernprozesse neu aushandeln. Dabei wird die Ausgestaltung dieser Partnerschaften durch die Erfahrungen und das Fachwissen der beteiligten Partner:innen sowie Kultur und Kontext, in dem die Partnerschaft stattfindet (z.B. Studiengang, Fachbereich, Institution) geprägt (Healey et al., 2014). Hier ist es von besonderer Relevanz, die bestehenden hierarchischen Strukturen explizit zu thematisieren, da das Engagement der Studierenden zu einer Veränderung ihrer Rolle und einer entsprechenden Umorientierung des wissenschaftlichen Personals führt. Dieses hat nun nicht mehr vor allem die Expertise für disziplinäre Inhalte inne, sondern fördert auch gemeinsame Konzeptions-, Entwicklungs- und Lernprozesse (Bovill et al., 2016). Indem Lernende und Lehrende ermutigt werden, aus ihren im traditionellen Lehr-Lern-Setting zugewiesenen Rollen herauszutreten und sich stattdessen die Verantwortung für Kurs- oder Curriculumsinhalte und deren Durchführung sowie die anschließenden Bewertungsaktivitäten zu teilen, können sie ein Lernumfeld schaffen, das sowohl den Bedürfnissen der Studierenden potenziell besser entspricht, als auch die Handlungsmöglichkeiten der Lehrenden bezogen auf die didaktische Umsetzung der Lehrveranstaltung ausschöpft.

Die Neugestaltung von Partizipationsräumen (Mayrberger, 2012) im Hochschulkontext bildet somit die Hintergrundfolie für die folgende Darlegung der Prozessbegleitung und Unterstützungsstrukturen, mit denen in einem von teilweise widersprüchlichen Anforderungen geprägten Feld studentische Partizipation im hochschulischen Kontext gestaltet werden kann.

3. Hochschullehre in geteilter Verantwortung: Partnerschaften zwischen Studierenden und Lehrenden auf Lehr- und Curriculumsebene

Wenn Studierende bei der inhaltlichen Themenfindung, der Ablaufplanung und auch der Bestimmung der Kriterien zur Leistungsbewertung in der Lehre direkt beteiligt werden, können Lehrende das Vorwissen und die Lebenswelt der Studierenden bei der Lehrkonzeption besser miteinbeziehen (Healey et al., 2014). Dies kann für die Lehrenden eine Entlastung darstellen, wenn Studierende dann eine – expliziter vereinbarte – Mitverantwortung für das Gelingen der Lehre tragen. Gleichzeitig wird die Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden gestärkt. Im Folgenden werden zwei verschiedene Projekte vorgestellt, in denen studentische Partizipation an der Freien Universität Berlin gefördert wird. Trotz ähnlich klingender Projekttitel zielen beide Projekte auf unterschiedliche Wirkungsebenen ab. Eine auf der Ebene des konkreten Lehr-Lerngeschehens zu verortende Partnerschaft wird nachfolgend am Beispiel von Students as Partners illustriert. Für die Ebene der Curriculumsentwicklung wird das Beispiel Students' University betrachtet.

3.1 Zwei Projekte studentischer Partizipation: Co-Teaching und Lehrentwicklung

Das Students-as-Partners-Programm (StaP) der Freien Universität Berlin unterstützt Lehrende bei der Gestaltung und Umsetzung von stärker studierendenorientierten Lehrveranstaltungen. Hierfür reichen hauptamtlich an der Universität Lehrende Konzepte für ein Co-Teaching mit studentischen Lehrtandempartner:innen ein. Die Lehrtandems sind während des gesamten Semesters in eine Begleitstruktur eingebunden.

Das Projekt Students' University (StudentU) zielt darauf ab, die Beteiligung von Studierenden in der Lehr- und Curriculumsentwicklung zu erhöhen. Statusgruppen-

übergreifende Teams aus Studierenden und Lehrenden werden dabei von Hochschuldidaktiker:innen angeleitet und unterstützt. Die Beteiligten entwickeln gemeinsam neue, studierendenorientierte Lösungen für eingangs von ihnen selbst identifizierte Lernhindernisse im weiteren Sinne, die über die (Mikro-)Ebene der einzelnen Lehrveranstaltung hinausgehen. Diese können ganze Module, Studienphasen oder Curricula betreffen.

In beiden Projekten erhalten die studentischen Partner:innen finanzielle Aufwandsentschädigungen.

3.2 Hochschuldidaktische Prozessbegleitung

Die beiden vorgestellten Projekte sind nicht nur auf verschiedenen Handlungsebenen verortet, sondern unterscheiden sich ebenfalls in Hinblick darauf, inwieweit die einzelnen Projektphasen vorab bestimmt waren – eher festgelegt (StaP) bzw. eher offen und innerhalb des Projekts auszuhandeln (StudentU).

Der Ablauf der einzelnen Aktivitäten der StaP-Lehrtandems orientiert sich an dem häufig in der hochschuldidaktischen Weiterbildung anzutreffenden Format des Lehrprojekts. Die Planung, Durchführung und Auswertung einer Lehrveranstaltung bzw. einer methodischen Erneuerung in einer Lehrveranstaltung wird durch hochschuldidaktische Beratung und flankierende Workshops begleitet.

Für die Prozessgestaltung in StudentU wird Design Thinking als Ansatz zur Problemlösung eingesetzt (Heiner et al., 2023; Schnaithmann et al., 2024). Design Thinking orientiert sich an den Bedürfnissen der Nutzer:innen (einer Anwendung, eines Prozesses, eines Materials usw.), womit im vorliegenden Kontext sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden (und ggf. auch weitere Akteursgruppen wie bspw. wissenschaftsunterstützendes Personal) gemeint sind (Design Council, 2024; Grau & Rockett, 2022). Im Rahmen dieser nutzerzentrierten Vorgehensweise werden die Aktivitäten für jedes Lehrentwicklungsprojekt (LEP) in StudentU individuell angepasst, von denen einige exemplarisch im Folgenden erläutert werden.

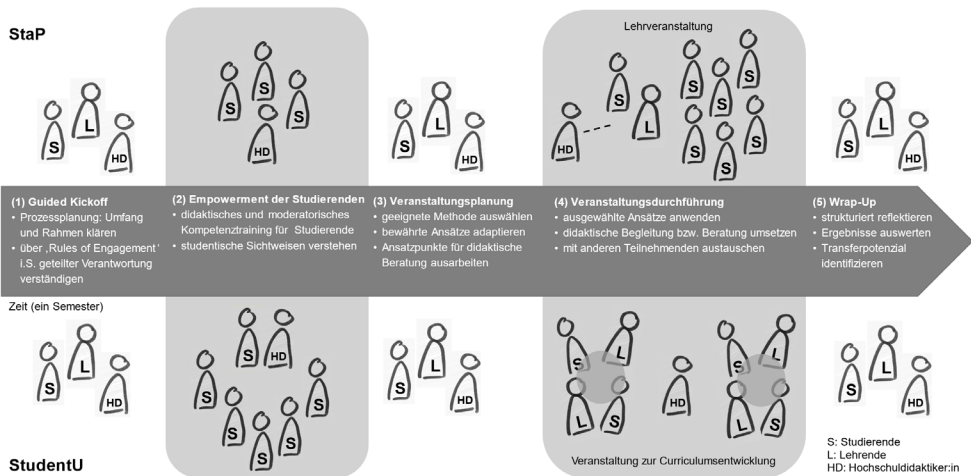


Abb. 2: Gegenüberstellung der Phasen hochschuldidaktischer Prozessbegleitung in den Projekten Students as Partners (StaP) und Students' University (StudentU) (im Verlauf eines Semesters) (eigene Darstellung)

Trotz ihrer Verschiedenheit lassen sich in Hinblick auf die hochschuldidaktische Prozessbegleitung gemeinsame, übergeordnete Phasen ausmachen, die Ausgangspunkt für die anschließende Diskussion verallgemeinerbarer Gelingensbedingungen für studentische Partizipationsprojekte sein können. Wie in Abbildung 2 zu sehen ist, gestalten sich die übergeordneten Phasen folgendermaßen aus:

1. Die didaktische Prozessbegleitung beginnt in beiden Projekttypen mit einem **Guided Kickoff**, einer Auftaktveranstaltung, bei der sich Studierende und Lehrende unter der Moderation von Hochschuldidaktiker:innen treffen und in die Prozessabläufe eingeführt werden. Dazu gehört eine Verständigung über die *rules of engagement*: Offenheit für ko-kreative und bisweilen experimentelle Lehransätze, gegenseitiger Respekt und ein Austausch auf Augenhöhe sowie Reflexion

über die jeweiligen Rollen und (impliziten) Hierarchien in der Hochschule. Bei den Lehr tandems in StaP liegt der Fokus auf der Vorbereitung der bevorstehenden gemeinsamen Lehre und den damit verbundenen Lernzielen. Im StudentU-Projekt hingegen wird den jeweiligen LEP-Partner:innen zunächst Zeit für die Erarbeitung ihrer eigenen Projektziele und Prioritäten eingeräumt.

2. Im nächsten Schritt der Projektbegleitung folgt das **Empowerment der Studierenden** durch didaktisches und moderatorisches Kompetenztraining. In beiden Projektansätzen geht es darum, bei den studentischen Projektpartner:innen benötigte Kompetenzen zu fördern und das Selbstvertrauen zu stärken, um sich aktiv in den Prozess einzubringen. In dieser Phase bietet sich den hochschuldidaktischen Organisator:innen auch die Möglichkeit, in einem besonders geschützten Rahmen Einblick in die Perspektiven der Studierenden zu erhalten. Dieser Projektabschnitt ermöglicht es den Studierenden in StaP, sich bewusst mit der Rolle als studentische Lehrende und einer anderen Verantwortungsübernahme für das Lehren und Lernen in der Lehrveranstaltung auseinanderzusetzen. Bei StudentU ist es wichtig, zusätzlich zur Erkundung der Perspektiven der unmittelbaren studentischen Projektpartner:innen, die Sichtweisen einer erweiterten studentischen Gruppe einzuholen, um eine möglichst große Vielfalt studentischer Erfahrungen in den Design-Thinking-Prozess einbringen zu können. In den Lehrentwicklungsprojekten (LEP) fällt es insbesondere den studentischen Partner:innen zu, gemeinsam mit den Hochschuldidaktiker:innen Räume zu schaffen, in denen weitere Studierende ihre Perspektiven einbringen können. Ein Beispiel dafür ist die Organisation einer studentischen Fokusgruppe zum Thema Curriculum, bei der Studierende höherer Semester eingeladen werden, mithilfe von Student Journey Maps⁴ ihre Studienerfahrungen zu visualisieren und zur Diskussion beizutragen.

4 Student Journey Maps erlauben die grafische Abbildung von Handlungen, Arbeitspensum und Wohlbefinden im Zeitverlauf, um die Erfahrungen von Studierenden besser zu verstehen und nachzuvollziehen (https://www.fu-berlin.de/sites/dcat/unser-angebot/StudentU/faq-studentU/Student-Journey-Map_Anleitung.pdf).

3. Auf dieser mehrperspektivischen Problemerschließung aus studentischer Sicht baut die **Veranstaltungsplanung** auf. Im anschließend wieder statusgruppenübergreifend organisierten Austausch werden dann die zuvor formulierten studentischen Bedürfnisse mit den Bedürfnissen der Lehrenden abgeglichen. Dieser Prozess schafft eine ausgewogene Grundlage, auf der beide Projekte ihre weiteren Schritte aufbauen. In StaP planen Lehr tandems die Gestaltung ihrer Lehrveranstaltung und überlegen, wie sie die künftigen Teilnehmer:innen aktivieren und anschließend evaluieren können. In StudentU wählen und konzipieren die Partner:innen geeignete Veranstaltungsformate, in denen weitere Lehrende und Studierende sich aktiv mit den studentischen Erfahrungen auseinandersetzen.
4. Der nächste Schritt ist die **Durchführung der Veranstaltung**. Für StaP ist dies direkt das Co-Teaching einer kompletten Lehrveranstaltung über ein ganzes Semester hinweg, im Verlauf dessen die einzelnen Lehr tandems sich gegenseitig hospitieren und die hochschuldidaktische Beratung fortlaufend in Anspruch nehmen können. In StudentU können unterschiedliche diskussionsfördernde Formate angewandt werden, um möglichst viele konkrete praktische Vorschläge für die Lehre und Lehrplanentwicklung zu erarbeiten. In einer Veranstaltung zur Curriculumsentwicklung wird als Beispiel ein Open-Dialogue-Workshop im Stil eines World Cafés (Ropes et al., 2020) erprobt, in dem Lehrende und Studierende unter hochschuldidaktischer Moderation die Themen diskutieren, die in den studentischen Fokusgruppen identifiziert wurden.
5. Der letzte Schritt im Prozess ist ein **Wrap-up**, mit einer strukturierten Gruppen- und Einzelreflexion über die Umsetzung des Projekts, die Erfahrungen der Teilnehmenden und die gewonnenen Erkenntnisse. Für die Pilot-Kohorte des StaP-Projekts wurden diese abschließend in einem Bericht veröffentlicht und darauf aufbauend der Evaluationsfragebogen für anschließende Kohorten entwickelt. Für die LEP in StudentU ist die Diskussion und Planung der Verankerung von LEP-Ergebnissen, z.B. bewährter Lehrmethoden und/oder Empfehlungen für die Curriculumsgestaltung wichtig.

3.3 Ergebnisse und Implikationen

Den hier beschriebenen Befunden liegen die Projektergebnisse und Rückmeldungen zur Qualität der Partizipation seitens der Beteiligten aus 16 Lehrtandems⁵ im Rahmen von StaP sowie 5 Lehrentwicklungsprojekten im Rahmen von StudentU zugrunde.

Für die abschließende Fallstudie des StaP-Pilotdurchgangs wurden die ersten neun Lehrtandems im Rahmen einer Gruppendiskussion befragt. Die hauptamtlichen Lehrenden hoben dabei Aspekte wie geringere Hemmschwellen für die studentische Beteiligung, die Orientierung an den Bedürfnissen der Studierenden als Grundlage für Lernerfolge sowie den positiven Einfluss von studentischem Feedback auf ihre Lehrmethoden hervor. Vonseiten der studentischen Lehrenden wurde genannt, dass die gemeinsame Konzeption und Lehre zu einem tieferen Verständnis (auch der Herausforderungen) von Hochschullehre und Seminarstrukturen sowie einer Weiterentwicklung ihres Fachwissens beitrugen. Zudem zeigte sich ein größeres Verantwortungsbewusstsein gegenüber der eigenen Rolle mit Blick auf die erfolgreiche Kursgestaltung. Somit entspricht diese Art der studentischen Beteiligung den Stufen 7 und 8 nach Mayrberger (2012).

Um die potenziellen Folgeeffekte der StaP-Tandemlehre zu erfassen, wurden auch die an den jeweiligen Lehrveranstaltungen teilnehmenden Studierenden per standardisiertem Fragebogen befragt. Von den 42 befragten Seminarteilnehmenden gaben 61% an, dass sie die Lehrveranstaltungen durch StaP als stärker auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet bewerteten als reguläre Lehrformate. Zudem urteilten 85%, dass StaP einen positiven Einfluss auf die Lehre hatte. In den Freitextantworten wurden insbe-

5 Es wurden seit 2022 16 StaP Lehrtandems gefördert. Neun Tandems davon in der Pilotphase, in welcher die Tandempartner:innen in Form einer Gruppendiskussion umfangreich qualitativ befragt wurden. Die Lehrveranstaltungsteilnehmer:innen aller StaP-Kohorten wurden per Lehrevaluationsfragebogen befragt. Für den vorliegenden Artikel konnten die Ergebnisse von n=42 Rückmeldungen berücksichtigt werden.

sondere der verbesserte Betreuungsschlüssel, die stärkere Berücksichtigung der studentischen Perspektive und die höhere Praxisorientierung hervorgehoben. Diese Ergebnisse belegen den Erfolg der StaP-Lehrprojekte in der Erreichung ihrer Zielsetzungen (Dahlem Center for Academic Teaching, 2022). Die Rückmeldungen verdeutlichen außerdem, wie die Teilnahme an StaP zur Reflexion der eigenen Lehr- und Lernpraxis anregt, die möglicherweise langfristig eine stärkere studierendenzentrierte Ausrichtung der Lehre fördern.

Das Projekt StudentU hatte zum Ziel, sichtbar und strukturiert studentische Partizipation in Bereichen zu unterstützen, in denen diese bisher nicht systematisch vorgesehen ist, etwa in Phasen der Curriculumsentwicklung. In den begleiteten fünf LEP konnten außer den acht unmittelbar involvierten studentischen Projektpartner:innen weitere 95 Studierende aus sechs Studiengängen für die Beteiligung an neu geschaffenen studentischen Feedback-Foren, wie z.B. Fokusgruppen, Blitzinterviews⁶ und Selbstreflexion-Umfragen, gewonnen werden und wertvolle Rückmeldungen in die LEPs einbringen.

Alle fünf im Rahmen von StudentU begleiteten Lehrentwicklungsprojekte (LEP) konnten ihre jeweils gesetzten Ziele erreichen. Die Beteiligten erarbeiteten Lösungen für Herausforderungen wie Studierbarkeit, Selbsteinschätzung und Zugehörigkeitsgefühl von Studierenden, die jeweils an die projektspezifischen Herausforderungen angepasst waren. Ein besonders hervorzuhebendes Ergebnis ist die erfolgreiche, statusübergreifende Veranstaltung zur Curriculumsentwicklung in einem der beteiligten Fächer, die konkrete Studiererfahrungen in den Fokus rückte und sich so deutlich von der üblichen Lehrplanentwicklung abhebt, die hauptsächlich auf den Inhalt des Curriculums abzielt.

6 Das Blitzinterview ist eine Methode, welche es ermöglicht, durch kurze Gespräche (etwa 3–5 Minuten) ein Stimmungsbild und zentrale Eindrücke zu ausgewählten Themen zu erhalten (<https://www.fu-berlin.de/sites/dcat/unser-angebot/StudentU/Blitzinterviews/index.html>).

Zusätzlich nahmen die LEP-Partner:innen (neun Lehrende und acht Studierende) an abschließenden Interviews teil. Sie reflektierten über ihre Erfahrungen und besprachen, wie die LEP-Ergebnisse künftig in ihren Fachbereichen verankert und weiterentwickelt werden könnten. Die Abschlussgespräche zeigen, dass die Zusammenarbeit zwischen den Statusgruppen als lohnende Erfahrung betrachtet wird. Aussagen von Lehrenden und Studierenden heben das höhere gegenseitige Empathieerleben und Bewusstsein für die Herausforderungen hervor, die sich für die jeweilige ‚andere Seite‘ beim Lehren und Lernen ergeben. Dabei erlebten die studentischen LEP-Partner:innen ihre Projektrolle als eingangs noch relativ unklar definiert. Im Verlauf des Prozesses entwickelten sie jedoch ein gestärktes Selbstbewusstsein und erlangten wertvolle Einblicke in institutionelle Mechanismen und interne Abläufe. Auch hier kann die studentische Beteiligung auf den Stufen 7 und 8 nach Mayrberger (2012) eingeordnet werden.

Zudem empfanden die Beteiligten die Entwicklung neuer Fähigkeiten, wie zum Beispiel das Leiten von Workshops, als sehr förderlich für ihr persönliches Wachstum. Darüber bewerteten alle LEP-Partner:innen die Prozessbegleitung als entscheidend für den Erfolg der Projekte, da diese maßgebliche Planungs-, Moderations- und Kreativitätskompetenzen in die Projekte einbrachte.

Die in den fünf Lehrentwicklungsprojekten (LEP) entwickelten Änderungsvorschläge und dazugehörigen Aktivitäten haben sich im Verlauf des StudentU-Projekts auf die Lern- und Studienbedingungen von mindestens 400 Studierenden in den betroffenen Studiengängen ausgewirkt.

4. Fazit und Ausblick

Im Rahmen der beschriebenen Projekte wurden Prozesse zur Ermöglichung und Förderung studentischer Partizipation umgesetzt und erprobt. Die begleitende, moderierende Prozessentwicklung umfasste:

- die angeleitete Rollenreflexion der beteiligten Studierenden und Lehrenden,
- Impulse für die didaktische und moderatorische Kompetenzentwicklung, v.a. der studentischen Partner:innen,
- die Einführung angepasster Feedback-Foren (Heiner et al., 2023; Schnaithmann et al., 2024) mit einem breiteren Zugang für die Studierendenschaft.

Die Prozessbegleitung ermöglichte sowohl die informelle Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Lehrenden wie auch eine stärker formalisierte Vernetzung durch die engmaschige didaktische Begleitung, die sich von anderen studentischen Partizipationsansätzen unterscheidet (Mercer-Mapstone et al., 2017). Der Beitrag bietet somit Anknüpfungspunkte, wie im Hochschulkontext eingesetzte Modelle studentischer Partizipation (Mayrberger, 2012; Healey et al., 2014) um die Dimension hochschuldidaktischer Prozessbegleitung erweitert werden können.

Einen interessanten Sonderfall im Rahmen von StudentU stellte die Zusammenarbeit mit einer der Ausbildungskommissionen dar, die als beratende Kommission im Bereich Studium und Lehre agiert. In diesem Fall entschied sich das gesamte Gremium für die Teilnahme an StudentU, was eine wertvolle Gelegenheit darstellte, auf bestehenden Strukturen der studentischen Mitbestimmung aufzubauen. Obwohl Studierende in diesem Gremium bereits paritätisch an der Entwicklung von Studien- und Prüfungsordnungen sowie der Qualitätssicherung mitwirken, ermöglichte die Prozessbegleitung von StudentU eine neu ausgehandelte Verteilung der Verantwortung zwischen Lehrenden und Studierenden und stärkte die Wirkung des Gremiums.

Da einzelne engagierte Lehrende und Studierende in der Regel nicht über die gesamte Breite der erforderlichen Kompetenzen verfügen, die für das Gelingen eines

partizipativen Aushandlungsprozess und der Entwicklung didaktischer und curricularer Innovationen notwendig oder hilfreich sind, erweist sich die hochschuldidaktische Prozessbegleitung als komplementärer, an die etablierte Gremienstruktur anchlussfähiger Ansatz, durch welchen die studentische Beteiligung im Modell nach Mayrberger (2012) auf höheren Stufen, nämlich der Mitwirkung, Mitbestimmung und Selbstbestimmung (vgl. Abb. 1), umgesetzt werden konnte. Es bietet sich an, diese Vorgehensweise systematisch weiterzuentwickeln. Ein weiteres Modell der Departmental Action Teams (Corbo et al., 2015) könnte dabei als Orientierungshilfe dienen, insbesondere in Hinblick auf die Rolle der didaktischen Begleitung in fakultätsbasierten Veränderungsprozessen.

Die in den betrachteten Projekten erprobten Ansätze leisten einen Beitrag für erfolgreiche Hochschulentwicklungsprozesse und einen möglichen Kulturwandel, indem sie traditionelle Rollenbilder herausfordern. Erste qualitative Ergebnisse solcher Unterstützungsstrukturen wurden durch die Projekte StaP und StudentU dargelegt. Dies trägt zur Erarbeitung einer systematischeren Perspektive darauf bei, wie studentische Partizipation und gleichberechtigte Partnerschaften – deren Erfolg nicht selbstverständlich ist – durch prozessbegleitende Unterstützung erfolgreicher realisiert werden können.

Ogleich somit erste Fortschritte in der Umsetzung studentischer Partizipation sichtbar werden, besteht weiterhin Bedarf an empirischen Untersuchungen zu den einzelnen Aspekten des Begleitprozesses sowie zur nachhaltigen Wirkung hochschuldidaktischer Begleitung von Studierenden-Lehrenden-Partnerschaften. Vor diesem Hintergrund ist es interessant herauszufinden, inwieweit solche Partizipationsansätze zu (kulturellen) Veränderungen der institutionellen Strukturen führen und die Bedingungen für neue Formen studentischer Partizipation und Empowerment dauerhaft im Hochschulkontext etabliert werden können.

5. Danksagung

Die Autorinnen bedanken sich für die wertvolle Mitarbeit und Beiträge von Nora Kaiser und Christine Schnaithmann. Das Projekt StudentU wurde von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre gefördert (FRFMM-262/2022).

6. Literaturverzeichnis

Bell, A., Carson, L., & Piggott, L. (2013). Deliberative democracy for curriculum renewal. In E. Dunne & D. Owen (Hrsg.), *The student engagement handbook: Practice in higher education* (S. 499–508). Emerald.

Bovill, C., Cook-Sather, A., Felten, P., Millard, L., & Moore-Cherry, N. (2016). Addressing potential challenges in co-creating learning and teaching: Overcoming resistance, navigating institutional norms and ensuring inclusivity in student–staff partnerships. *Higher Education*, 71(2), 195–208.

Corbo, J. C., Reinholz, D. L., Dancy, M. H., & Finkelstein, N. (2015). Departmental Action Teams: Empowering faculty to make sustainable change. In A. D. Churukian, D. L. Jones & L. Ding (Hrsg.), *2015 Physics Education Research Conference Proceedings* (S. 91–94). American Association of Physics Teachers.

Dahlem Center for Academic Teaching. (2022). *Abschlussbericht Students as Partners*. Online verfügbar unter: https://www.fu-berlin.de/sites/dcat/unser-angebot/Berichte/Inhalteslemente-Berichte/StaP_Abschlussbericht_2022.pdf

Design Council. (2024). *Systemic Design Framework*. Online verfügbar unter: <https://www.designcouncil.org.uk/our-resources/systemic-design-framework/>

Grau, S. L., & Rockett, T. (2022). Creating Student-centred Experiences: Using Design Thinking to Create Student Engagement. *The Journal of Entrepreneurship*, 31(2), 135–159.

Healey, M., Flint, A. & Harrington, K. (2016). Students as partners: Reflections on a conceptual model. *Teaching & Learning Inquiry*, 4(2), 8–20.

Healey, M., Flint, A., & Harrington, K. (2014). *Engagement through partnership: Students as partners in learning and teaching in higher education*. HE Academy.

Heiner, C. E., Schnaithmann, C., Kaiser, N., & Hagen, R. (2023). Fostering Student Participation with Design Thinking in Higher Education. *International Journal of Management and Applied Research*, 10(2), 177–190.

Matthews, K. E., Cook-Sather, A., & Healey, M. (2018). Connecting learning, teaching, and research through student-staff partnerships: toward universities as egalitarian learning communities. In V. Tong, A. Standen, A. & M. Sotiriou (Hrsg.), *Shaping Higher Education with Students: Ways to Connect Research and Teaching* (S. 23–29). University College of London Press.

Mayrberger, K. (2012). Partizipatives Lernen mit dem Social Web gestalten. Zum Widerspruch einer verordneten Partizipation. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 21, 1–25.

Mercer-Mapstone, L., Dvorakova, L. S., Matthews, K. E., Abbot, S., Cheng, B., Felten, P., Knorr, K., Marquis, E., Shammass, R., & Swaim, K. (2017). A Systematic Literature Review of Students as Partners in Higher Education. *International Journal for Students as Partners*, 1(1), 1–23.

Raffaele, C., Rediger, P., & Schneider, S. (2021). *Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre*. Institut für Hochschulforschung Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_117.pdf

Ropes, D., van Kleef, H., & Douven, G. (2020). Learning in The World Café: an empirical evaluation. *Journal of Workplace Learning*, 32(4), 303–316.

Schnaithmann, C., Kaiser, N., Reinecke, K., & Heiner, C. E. (2024). Students' University: Lehren und Lernen als Gemeinschaftsaufgabe. *Neues Handbuch Hochschullehre* 115, 113–126.